Diakonie
Jugendhilfe
Oberbayern

Konzeption

Kinderkrippe Krumbadstraße

Kinderkrippe Krumbadstraße
Krumbadstraße 23
81671 München
089/678059790

Stand Dezember 2023

Inhalt

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern 4
1.1. Das Leitbild 4
1.2. Systematik und Selbstverständnis 4
2. Rahmenbedingungen und Organisation 6
2.1. Rechtliche Grundlagen und Auftrag 6
2.2. Beschreibung der Einrichtung 7
2.2.1. Lage der Einrichtung 7
2.2.2. Standorteinrichtung 7
2.2.3. Ausstattung und Räumlichkeiten 7
2.3. Erreichbarkeit 8
2.4. Öffnungszeiten 8
2.5. Schließzeiten 9
2.6. Tages-, Wochen- und Jahresablauf 9
2.7. Zielgruppe und Aufnahmeverfahren 10
2.8. Multiprofessionelles Team 10
3. Ernährungskonzept und Hygienestandards 12
3.1. Frisch, gesund und ausgewogen 12
3.2. Bewusst, groß und stark 12
3.3. Wohlfühlen durch Sauberkeit 12
4. Bildungskonzept 13
4.1. Glückliche und einzigartige Kinder 13
4.2. Bewegtes Lernen 14
4.3. Pädagogische Schwerpunkte 15
4.3.1. Selbst- und Wir-Kompetenz 16
4.3.2. Sprache und Literacy 17
4.3.3. Gesundheit 19
4.3.4. Montessori Pädagogik 20
5. Bindung und Eingewöhnung 21
5.1. Bedeutung von Bindung 21
5.2. Eingewöhnung 21
5.3. Transitionen 22
6. Bildungsgerechtigkeit 23
6.1. Heterogenität als Chance 23
6.2. Individuelle Förderung 23
6.3. Förderung benachteiligter Kinder 24

7. Kinderrechte und Kinderschutz 26
7.1. Partizipation 26
7.2. Kinderschutz 27
8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 28
8.1. Familie als wichtigste Bildungsinstanz 28
8.2. Familien und Kinderkrippe als Partner 28
8.3. Elterngespräche 29
8.4. Informationsaustausch und Dokumentation 29
8.5. Elternabende und Familienaktionen 29
8.6. Elternbeirat 30
9. Kooperation und Vernetzung 31
10. Fachdienst: Früherkennung – Teilhabe sichern 32
11. Qualitätsmanagement 33
11.1. Qualität aus Sicht der Kinder 33
11.2. Beobachtungsinstrumente von Lern- und Entwicklungsprozessen 33
11.3. Evaluation 33
11.4. Fortschreibung der Konzeption 34
Quellenverzeichnis 35

1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst.

Die Kinderkrippe Krumbadstraße des Diakonischen Werks Rosenheim wurde im Juni 2013 eröffnet und wird in Überlassung für die Landeshauptstadt München geführt. Die vorliegende Konzeption stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar.

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.
Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Systematik und Selbstverständnis

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik und Ganztagesbildung München des Diakonischen Werks Rosenheim sind alle unsere Angebote der Kindertagesbetreuung in der Stadt München und der Landkreise München, Ebersberg, Miesbach sowie Rosenheim zusammengefasst.

Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind. Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes stets an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen, ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir.

Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Grundlage für ihr späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.

2. Rahmenbedingungen und Organisation

Rechtliche Vorgaben sind grundlegend für unsere Arbeit. Zugleich sind die Lage der Einrichtung, Öffnungs- und Schließzeiten, Aufnahmeverfahren, Personalausstattung, Tages-, Wochen- und Jahresablauf sowie die Verpflegung wichtige Bestandteile der Kindertagesbetreuung und für Familien von großer Bedeutung.

2.1. Rechtliche Grundlagen und Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bilden das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).
Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbstständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

2.2. Beschreibung der Einrichtung

Die Kinderkrippe Krumbadstraße wurde im Juni 2013 in der Krumbadstraße 23 eröffnet, ist in einen Neubaukomplex integriert und befindet sich im Erdgeschoss.
In der Einrichtung werden 36 Kinder in drei altersgemischten Gruppen mit jeweils 12 Kindern im Alter von null bis drei Jahren betreut.

2.2.1. Lage der Einrichtung

Die Kinderkrippe liegt im Stadtteil Berg am Laim, in fußläufiger Reichweite der U-Bahn-Station Innsbrucker Ring. In der näheren Umgebung befinden sich mehrere Spielplätze, Supermärkte und der Ostpark. Zudem sind in der Nachbarschaft eine Schule zur individuellen Lernförderung sowie ein Sonderpädagogisches Förderzentrum zu finden.

2.2.2. Standorteinrichtung

Die Kinderkrippe wird überwiegend von Kindern aus dem näheren Sozialraum besucht. Oftmals haben die Familien Schwierigkeiten, den Kindern aufgrund finanzieller Notlagen, sprachlicher Widrigkeiten oder das Fehlen sozial-emotionaler Ressourcen sowie interkultureller Diskrepanzen, die Grundbedürfnisse in Bildung und Erziehung hinreichend zu erfüllen.
Wir als Kinderkrippe, als erste öffentliche Betreuungs- und Bildungsinstitution im Leben eines Kindes, sehen unsere Aufgabe darin, Bildungschancen im Besonderen von benachteiligten Kindern zu verbessern und somit Bildung von Anfang an zu ermöglichen. Unser Ziel ist, den Zugang zu Bildung für alle Kinder zu schaffen.
Durch die Deklarierung der Kinderkrippe als eine Standorteinrichtung stehen uns zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung. Damit verbunden ist ein überdurchschnittlich hoher Einsatz personeller Ressourcen.

2.2.3. Ausstattung und Räumlichkeiten

Neben dem Windfang der Einrichtung bietet ein Kinderwagenraum Platz für die krippeneigenen Kinderwägen sowie die Kinderwägen der einzelnen Familien.
Der Eingangsbereich der Kinderkrippe, mit seinem geräumigen Spielflur, bietet den Kindern die Möglichkeit erste Turnübungen und Ballspiele zu erproben. Ebenso bietet er die Möglichkeit gemeinsam zu Singen und zu Tanzen.
Vom Flur aus gelangt man in die drei lichtdurchfluteten Gruppenräume. Vor den Gruppenräumen befinden sich die Garderobenplätze der Kinder. Diese sind mit dem Namen und einem Bild des Kindes versehen.
Die Gruppenräume laden mit ausreichend Platz zum Spielen, Erforschen und kreativ sein ein. Um den Kindern ein abwechslungsreiches und auf ihre Bedürfnisse angestimmtes spielen zu ermöglichen, werden die Gruppenräume in verschiedenen Bereiche unterteilt, z.B. eine Ecke

für Rollenspiele, einen Bau- und Konstruktions-Bereich, eine Kuschelecke die einlädt zum Lesen sowie ein Kreativ Bereich zum Puzzeln, Malen und Gestalten.
Jede Gruppe stellt altersentsprechende Spielsachen, Lernmaterialien und Bücher bereit. Angrenzend an die Gruppenräume befinden sich die Schlafräume. Hier findet die tägliche Mittagsruhe der Kinder statt.
Die Kinderkrippe verfügt zudem über zwei Sanitärbereiche. Der größere Sanitärbereich mit je vier Toiletten und Waschbecken sowie einer großen Wickelfläche und einer Dusche wird von zwei Gruppen verwendet. Der etwas kleinere Sanitärbereich mit je zwei Toiletten und Waschbecken mit ebenfalls einer großen Wickelfläche und Dusche wird von der dritten Gruppe genutzt.
Neben einem Leitungsbüro sowie einem Familienzimmer, welches für Aufnahme- und Entwicklungsgespräche zu Verfügung steht, hat die Einrichtung noch einen Hauswirtschaftsbereich mit einer großen Küche und Lagerraum, um die täglich frischen Mahlzeiten der Kinder zu richten sowie eine Waschküche inklusiv Umkleideraum.
Zum Abschluss lädt der geräumige Garten der Einrichtung zum Rutschen, Bobby-Car fahren, erforschen und erkunden der Natur sowie dem gemeinsamen spielen und balancieren ein.

2.3. Erreichbarkeit

Telefon:	089-678059790
Email:	3712@jh-obb.de
Homepage:	http://www.jugendhilfe-oberbayern.de

2.4. Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr

2.5. Schließzeiten

Die Kinderkrippe ist an allen gesetzlichen Feiertagen geschlossen. Zusätzlich zu den Feiertagen ist die Einrichtung an bis zu 20 Tagen im Kalenderjahr geschlossen. Des Weiteren entstehen noch fünf Schließtage durch Klausur- und Fortbildungstage. Sonstige Schließtage können in Absprache mit dem Elternbeirat vereinbart werden. Die Schließzeitenplanung erhalten die Eltern jährlich zu Beginn des Krippen-Jahres.

2.6. Tages-, Wochen- und Jahresablauf

Eine klare Tagesstruktur mit pädagogischen Ritualen ist fester Bestandteil unserer Bildungseinrichtung und bietet den Kindern Sicherheit und Orientierung. So bestehen in allen Gruppen Kernrituale, wobei jede Gruppe in Bezug auf die Kinder situations- und bedürfnisorientiert individuell arbeitet. Jedes Kind hat seine feste Gruppe und zusätzlich – nach Entwicklung, Bedürfnis und Interesse – die Möglichkeit, sich frei im Haus und Garten zu bewegen.

Tagesablauf:

07.30 – 08.00 Uhr	Bringzeit – Gruppen übergreifende Frühöffnung
08.00 – 08.30 Uhr	Bringzeit – Öffnung aller Gruppen
08.30 – 08.45 Uhr	Start in den Tag mit dem Morgenkreis (Begrüßung, Singen)
08:45 – 09.15 Uhr	Frühstück in den Gruppen
09.15 – 11.00 Uhr	Pädagogische Angebote, angeleitetes Freispiel und Garten
11.00 – 11.15 Uhr	Aufräumen, Händewaschen, Wickeln
11.15 – 11.45 Uhr	Mittagessen in den Gruppen
11.45 – 14.00 Uhr	Mittagsschlaf / Ruhezeit / Wickeln und Anziehen
14.00 – 15.00 Uhr	gemeinsame Brotzeit, erste Abholzeit
15.00 – 16.00 Uhr	Gruppen übergreifende Freispielzeit / Garten, Abholzeit

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren können. Einzelne Elemente werden dabei der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. Die pädagogische Betreuungszeit bietet Raum für gezielte Angebote und begleitetes Freispiel. Diese beiden Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Wochenablauf:
Ergänzend zum ritualisierten Tagesablauf bestehen auch Angebote und Rituale, die im wöchentlichen Rhythmus stattfinden. Montags kommt eine Logopädin des Fachdiensts für Inklusion und Prävention des Trägers ins Haus um in Kleingruppenarbeit alle Kinder zu fördern.

Jahresablauf:
Kulturelle Feste sind als Ritual Teil unseres Lebens und unserer Gesellschaft. In der Kinderkrippe werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Lichterfest, Nikolaus/Advent sowie die Geburtstage aller Kinder und Mitarbeiter gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit.
Zudem finden neben den Kind orientierten Feiern von Festen mehrmals im Jahr Aktionen für Eltern statt. Dies können ein Elternabend, Elternnachmittag oder ein themenbezogenes Einrichtungsfest sein.
Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.7. Zielgruppe und Aufnahmeverfahren

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum Berg am Laim leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten. Interessierte Eltern können sich über das Online-Portal Kita-Finder jederzeit voranmelden.

Gemäß unseres Grundsatzes der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf. Aufgenommen werden Kinder ab neun Wochen bis zum Alter von 3 Jahren. Pro Krippengruppe werden zwölf Kinder, davon maximal zwei Kinder unter einem Jahr, betreut. Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Kinderkrippensatzung der Landeshauptstadt München.

2.8. Multiprofessionelles Team

Personalausstattung und Qualifikationen

Die Kinderkrippe Krumbadstraße wird von einer abschließend verantwortlichen Einrichtungsleitung geführt und durch eine stellvertretende Einrichtungsleitung unterstützt.

Jede Gruppe besteht aus zwei pädagogischen Fachkräften, die für die Kinder feste Bezugspersonen darstellen. Zudem arbeiten im Haus weitere gruppenübergreifende Fachkräfte, die jeweils an eine Gruppe angegliedert sind. Diese unterstützen zum einen bei dem täglichen pädagogischen Ablauf sowie im Urlaubs- und Krankheitsfall. Zudem bieten sie – je nach dem individuellen Schwerpunkt – pädagogische Aktivitäten im Haus an. Dazu zählen zum Beispiel die Kleingruppenarbeit oder das Setzen von pädagogischen Impulsen in jeglicher Form. Bei unseren qualifizierten pädagogischen Fachkräften legen wir großen Wert auf eine

solide pädagogische Ausbildung und bieten durch unser eigenes Fortbildungsinstitut umfassende Weiterbildungsmöglichkeiten. Ein heterogenes Team und kulturelle Vielfalt sehen wir dabei als Bereicherung für Kinder, Eltern und das gesamte Team. Außerdem werden unsere Pädagogen immer wieder durch Praktikantinnen und Praktikanten unterstützt. Für das leibliche Wohl sorgt eine hauswirtschaftliche Fachkraft.

Lernende Organisation

Das Team der Kinderkrippe Krumbadstraße versteht sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Teammitgliedern bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert (vgl. BMFSF 2012, S. 54ff).

Um dies zu gewährleisten, wurden verschiedene Instrumente der Reflexion sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als feste Bestandteile in unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind in unserem Haus die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und mehrere Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird dem einzelnen Mitarbeiter die Möglichkeit gegeben, bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit sich fortzubilden. Des Weiteren werden in der hausinternen Klausur Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

3. Ernährungskonzept und Hygienestandards

3.1. Frisch, gesund und ausgewogen

Der wöchentlich wechselnde Speiseplan ist in der Einrichtung einzusehen, Allergene und Zusatzstoffe sind gekennzeichnet. Uns ist es ein hohes Anliegen, den Kindern eine optimierte Verpflegung hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Alle Kinder erhalten Frühstück, Mittagessen sowie eine Brotzeit. Auf Schweinefleisch wird bei der Verpflegung verzichtet. Ebenso wird auf Allergene und Unverträglichkeiten Rücksicht genommen und Alternativen angeboten.

Die Mahlzeiten werden von unserer Hauswirtschaftskraft täglich vor Ort zubereitet. Die Verpflegung besteht aus regionalen und saisonalen Lebensmitteln. Der Speiseplan bietet ein abwechslungsreiches Angebot an ausgewogenen Gerichten. Gemüse und Obst sowie zuckerfreie Getränke sind feste Bestandteile der täglichen Verpflegung bzw. werden den Kindern während des Tagesablaufes zur Verfügung gestellt.

3.2. Bewusst, groß und stark

Zum „Groß- und Starkwerden“ gehören selbstbestimmtes und selbstständiges Essen sowie ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und den Lebensmitteln. So entscheiden die Kinder, was sie essen möchten und was nicht. Durch das selbstständige Essen nehmen sie die Menge an Lebensmitteln zu sich, die sie möchten bzw. bis sie satt sind. Wir stärken Kinder bereits früh darin, Verantwortung zu übernehmen, indem sie helfen, den Tisch zu decken, abzuräumen und mit Besteck umzugehen. Zugleich liegt uns die Nachhaltigkeit sehr am Herzen und wir achten auf einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln und Verpackungen.

3.3. Wohlfühlen durch Sauberkeit

Damit sich Kinder bei uns wohlfühlen, legen wir großen Wert auf Hygiene durch ein adäquates Hygienekonzept. Dementsprechend achten wir sehr auf Infektionsschutzmaßnahmen durch sachgemäße Schulungen, Schutzmaßnahmen bei Infektionen und Viruserkrankungen und haben einschlägige Reinigungspläne für die Räumlichkeiten. Die Räume werden täglich durch eine Reinigungsfirma gereinigt. Im Bereich der Hauswirtschaft wird nach dem HACCP-Konzept gearbeitet.

4. Bildungskonzept

Unter Punkt vier wird auf die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe Krumbadstraße eingegangen. Zunächst wird unser Bild vom Kind sowie unser Verständnis von Bildung vorgestellt. Anschließend wird auf die pädagogischen Schwerpunkte eingegangen.

4.1. Glückliche und einzigartige Kinder

Glücklich aufwachsen

Unser größtes Ziel ist die Begleitung der Kinder beim Erwerb von Kompetenzen, damit sie Verantwortung für sich und ihre Umwelt übernehmen und ein glückliches Leben führen können. Wir von der Kinderkrippe Krumbadstraße verstehen uns als Entwicklungsbegleiter und unterstützen Familien bei der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Jedem Kind möchten wir im Rahmen einer glücklichen Kindheit bestmögliche Bildung zukommen lassen. Kinder lernen am besten, wenn sie sich wohlfühlen, Spaß haben sowie selbstständig ausprobieren und Fehler machen dürfen.

Einzigartig sein und bleiben

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Hohe Motivation und Neugierde ermöglichen den Kindern schnelles und müheloses Lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren durch die Entwicklungspsychologie, Erziehungswissenschaft und Neurophysiologie bestätigt (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 23ff).

Kinder sind Träger von Rechten und haben ein Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese Rechte werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter

Wir als Pädagoginnen und Pädagogen sehen unsere Aufgabe darin, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Kinder bilden mit Erwachsenen kompetenzorientierte Lerngemeinschaften. Jeder Mensch ist dabei, unabhängig von seinem Alter und Wissensstand, bereits ein Fachmann und wird als solcher geachtet. Lernen findet im Dialog statt, indem Bedeutungen ausgetauscht und ausgehandelt werden. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel als auch durch gezielt gesetzte Impulse. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sowie auf eine

Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. Um den Kindern lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenzen.

Ich als Teil einer Gruppe

Der Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung stellt für Kinder ein sehr wichtiges und neues Ereignis dar. Zum ersten Mal im Leben werden sie Teil einer großen Gruppe. Kinder haben die Entwicklungsaufgabe, ihre eigenen Bedürfnisse situationsangemessen zugunsten der Gruppe aufzuschieben, das heißt zu warten, sich durchzusetzen, sich anzupassen, nachzugeben usw. Uns ist es wichtig, dass die Kinder den Alltag aktiv mitgestalten und sich als Teil der Gruppengemeinschaft sehen. Partizipation sehen wir als ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Das Heranwachsen zu einem eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen stellt das höchste Bildungsziel dar. Um dieses Ziel zu erreichen, benötigen Kinder Kompetenzen, welche im täglichen Miteinander gestärkt werden. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und eigenen Erforschen geschieht.

4.2. Bewegtes Lernen

Vorschule beginnt in der Krippe

In den lernintensivsten und entwicklungsreichsten ersten Jahren eines Kindes wird die Basis für alles weitere Lernen im Leben gelegt. Demnach fängt Vorschule bereits in der Krippe an, denn Kinder beginnen hier zu lernen, um sich auf ihr Leben vorzubereiten. Bereits in frühester Kindheit entwickeln Kinder wichtige Kompetenzen, die sie für ihr gesamtes Leben benötigen. Persönliche, soziale sowie lernmethodische Kompetenzen und ein kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen stellen gemäß dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan die wichtigste Bildungsgrundlage für das weitere Leben dar. Bereits unsere jüngsten Kinder in der Krippe sind neugierig und wollen ständig ihr Wissen erweitern.

Bewegtes Lernen

Lernprozesse sind lebendig und mit viel Bewegung verbunden. Bewegtes Lernen findet im Alltag durch anregende Materialien, gezielte Impulse unserer Pädagoginnen und Pädagogen und im sozialen Austausch zwischen Groß und Klein statt. Kinder lernen, denken und erfahren Wissen nicht in Fächern und durch Vermittlung von Fakten, sondern ganzheitlich mit allen Sinnen. Personale, soziale und lernmethodische Kompetenzen sowie ein kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen sind dabei eng mit den Bildungsbereichen verknüpft. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan nennt die Bildungsbereiche wie Wertorientierung, Religiosität, Sprache und Literacy, Mathematik, Umwelt,

Naturwissenschaft und Technik, Ästhetik und Kunst, Musik, Rhythmik und Tanz, Bewegung und Sport, Gesundheit u. a., die im Alltag der Kinder ineinandergreifen.

Voneinander und miteinander Lernen

Wir arbeiten nach dem pädagogischen Ansatz der Ko-Konstruktion, das heißt, dass wir Wissen gemeinsam konstruieren. Demnach verstehen wir jedes Kind und jeden Erwachsenen als kompetentes Individuum, das reich an Wissen, Ideen und Vorerfahrungen ist. Durch eine hohe Heterogenität, z. B. hinsichtlich Altersgruppen, Geschlecht, Herkunft, erhalten wir die Chance auf zusätzliche Lernimpulse. Lernen findet dabei immer durch Zusammenarbeit statt, indem wir uns über Bedeutungen austauschen, diskutieren und unser Wissen stetig erweitern. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen verstehen sich als Lernbegleiter, die Ideen der Kinder aufgreifen und durch Fragen weiterentwickeln, Impulse und Anregungen bieten. Durch die gemeinsame Wissenskonstruktion erlernen unsere Kinder grundlegende Fähigkeiten, wie Dinge und Umwelt zu erforschen und zu erörtern, Probleme zu lösen und sich Wissen selbst anzueignen, zu entwickeln und zu festigen.

4.3. Pädagogische Schwerpunkte

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Basierend auf dieser wissenschaftlichen Grundlage werden Basiskompetenzen als grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Theoretische Grundlage dieser Basiskompetenzen sind die Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie.

Nach der Selbstbestimmungstheorie hat der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse: nach sozialer Eingebundenheit, nach Autonomieerleben und nach Kompetenzerleben. Dazu gehören auch die lernmethodische Kompetenz und Widerstandsfähigkeit, bekannt als Resilienz (vgl. BayBEP, 2013, S. 43). Zu den Basiskompetenzen zählen Selbstwahrnehmung, motivationale, kognitive, physische und soziale Kompetenzen sowie die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, demokratische Teilhabe, lernmethodische Kompetenz und Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Auf Basis dieser Grundkompetenzen können dann schließlich die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche entwickelt und gefördert werden: Werteorientierung, Emotionalität, Sprache und Literacy, Informations- und Kommunikationstechnik, Medien, Mathematik, Naturwissenschaft und Technik, Umwelt, Ästhetik, Kunst und Kultur, Musik, Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport, Gesundheit (vgl. BayBEP 2013, S. 42-83).

Gemäß den wissenschaftlichen Erkenntnissen und unserem daraus resultierenden Bildungsverständnis von *Bewegtem Lernen* setzen wir in der Kinderkrippe Krumbadstraße unsere pädagogischen Schwerpunkte durch die Stärkung folgender drei Bereiche:

- **Selbst- und Wir-Kompetenz**
- **Sprache und Literacy**
- **Gesundheit**
- **Montessori Pädagogik**

4.3.1. Selbst- und Wir-Kompetenz

Um die Kompetenz der Kinder zu stärken, Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen, ist es eine zentrale Entwicklungsaufgabe, gut für sich sorgen zu können, selbstbewusst zu sein und einen starken Selbstwert zu entwickeln. Zugleich benötigen Kinder die Kompetenz, sich in einer Gruppe zurecht zu finden, Regeln anzuerkennen, einzuhalten, aber auch hinterfragen zu können. Sozioemotionale Kompetenzen stellen im Sinne einer Selbst- und Wir-Kompetenz den Kern aller Bildungs- und Entwicklungserfahrungen dar. Wenn sich ein Kind als autonom, kompetent und selbstwirksam erlebt, kann es Selbstbewusstsein entwickeln. In Verbindung mit authentischer Wertschätzung und Lob kann es ein positives Selbstkonzept konstruieren.
Wichtig ist uns dabei, dass Kinder lernen, sich selbst zu regulieren und ein gutes Gespür für ihre Bedürfnisse zu entwickeln. Kinder erkennen schon früh, was sie mögen und was sie nicht mögen, was sie können und was sie noch lernen müssen. Diese Selbstwahrnehmung wollen wir stärken und die Kinder zugleich dabei unterstützen, sich als Teil der Gruppe zu sehen. Indem sie Teil einer Gruppe sind, gilt es, Wünsche und Bedürfnisse zu benennen, einzufordern sowie ihnen Aufschub zu gewähren oder zugunsten der Gruppe unterzuordnen. Allgemeingültige Regeln, Demokratie und Werte schaffen ein soziales Miteinander und bereiten auf die Teilhabe an der Gesellschaft vor.
Wenn Kinder in die Krippe eintreten, stellen sie oft fest, wie schwierig es ist, in einer Gruppe zu sein. Denn das Zusammenkommen vieler Kinder erfordert klare Regeln des Miteinanders. Gemeinsam mit den Kindern werden die Regeln der Gruppe bildnerisch erarbeitet und kindgerecht besprochen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, die Regeln gemeinsam einzuhalten. Sie lernen auch, dass sie zusammen stärker sind als alleine und dass sie sich gegenseitig helfen, voneinander lernen und gemeinsam etwas entwickeln können. Das Richtziel ist, sich gut in einer Gruppe zurechtzufinden, ein balanciertes Verhältnis zu entwickeln, zwischen dem, was man für sich selbst braucht und wo man sich an die Gruppe anpassen muss.

Bereits im sehr jungen Alter wird das Kind durch den Eintritt in die Krippengruppe Mitglied einer Gruppe von zwölf Kindern. Das heißt, es wird mit der Entwicklungsaufgabe konfrontiert, den eigenen Willen, die Wünsche und Bedürfnisse gegenüber anderen Kindern durchzusetzen, aber auch zugunsten eines anderen Kindes oder der Gruppe zurückzustecken. Bei diesen Prozessen stehen ihm die Pädagoginnen und Pädagogen stärkend zur Seite, unterstützen und begleiten das Kind dabei. Die Basis von wichtigen Fähigkeiten wie Empathie, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement wird gelegt.

Beispiel: Die Kinder lernen, Spielzeug mit anderen zu teilen, nachzugeben, aber auch sich durchzusetzen, indem sie auf ihr Spielzeug beharren. Wir fördern diese Selbstwahrnehmung, indem wir die individuellen Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und die Kinder darin bestärken: Es ist in Ordnung, etwas Anderes zu wollen als die anderen. Wir begleiten die Kinder dabei sprachlich, thematisieren und verbalisieren innere Konflikte zwischen eigenen Bedürfnissen und der Anpassung an andere Kinder oder Erwachsene. Wir benennen Gefühle und unterstützen die Kinder dabei, mit ihren Gefühlen umzugehen und sie richtig zu interpretieren.

4.3.2. Sprache und Literacy

Da Sprache eine Schlüsselqualifikation und wesentliche Voraussetzung für Erfolg in Schule und Beruf sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist, legen wir im pädagogischen Alltag ein besonderes Augenmerk auf diesen Bildungsbereich (vgl. BayBEP 2006; S. 207ff).

<u>Stabile Bezugspersonen und eine sichere Bindung</u>

Zuverlässige, stabile Bezugspersonen und eine daraus resultierende sichere Bindung zwischen dem Kind und seinen Bezugspersonen sehen wir hier als wichtigste Grundlagen für einen erfolgreichen Spracherwerb an. Erst wenn das Kind Vertrauen zu der Bezugsperson aufgebaut hat, wird es den Mut haben, mit ihr zu sprechen, Fragen zu stellen und Interessen zu äußern. „Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich ihnen zuwenden, die ihnen wichtig sind, und im Versuch, die Umwelt zu verstehen und strukturieren. Spracherwerb ist gebunden an Dialog und persönliche Beziehung, an Interesse und Handlungen, die für Kinder Sinn ergeben (Sinnkonstruktion)“ (vgl. BayBEP 2013, S. 195).

<u>Sprache lernt man durch Sprechen und Zuhören</u>

Durch Sprechen und Zuhören erlernt man eine Sprache, denn Kinder benötigen Interesse und einen praktischen Sinnzusammenhang, um Sprache zu integrieren. Daher lernen Kinder Sprache am effektivsten während des Krippen-Alltags und über den gesamten Tagesablauf verteilt: Angefangen bei der Begrüßung am Morgen findet Sprache zwischen den Kindern und auch zwischen Erwachsenen und Kindern statt. Der Morgenkreis bietet eine besondere Form des Austausches: Hier können Kinder zuhören, aber auch selbst etwas erzählen. Sie lernen,

wie man Sätze grammatikalisch richtig formuliert, aber auch sich zu trauen, vor der Gruppe zu sprechen. Zudem werden Lieder gesungen, Fingerspiele gemacht und auf kreative Weise Sprache verwendet.

Auch beim Frühstück unterhalten sich die Kinder untereinander, thematisieren Begriffe rund um das Essen und lernen vor allen Dingen, Handlungsabläufe sprachlich zu begleiten. Während des Freispiels und begleiteten pädagogischen Aktivitäten plaudern die Kinder miteinander und sprechen mit den Pädagogen ab, was sie gerne spielen möchten. Auch während des Mittagessens werden Handlungen mit Sprache verknüpft. Kinder lernen zudem zu verbalisieren, was und wie viel sie essen möchten.

Während des angeleiteten Freispiels werden Geschichten vorgelesen oder (Bilder-)Bücher betrachtet. Kinder lernen dadurch, Schriftzeichen anzusehen und nehmen diese wahr, lernen Geschichten zu folgen und diese nachzuerzählen. Letztlich geschieht das Erlernen von Sprache und Teilhabe über den ganzen Krippen-Alltag verteilt, im Sinne des *Bewegten Lernens*: Sprache wird nie isoliert erlernt, sondern gemeinsam mit Handlungen und Themen verknüpft.

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- Freude daran haben, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen
- Interesse an Zeichen und Schrift entwickeln
- Geschichten, Bilderbücher und Hörspiele verstehen und nacherzählen können
- Konflikte und Unstimmigkeiten verbal austragen können.

Sprachentwicklung und Literacy können auf vielfältige Weise gefördert werden, hier eine kleine Auswahl:

- sprachliche Begleitung im Tagesablauf (z. B. beim Wickeln, Essen, Freispiel, bei der Begleitung von Rollenspielen oder von Aktivitäten in der Bauecke)
- Morgenkreis
- Singen, Fingerspiele
- Bilderbuchbetrachtungen, Kamishibai (Bildtheater)
- Büchereibesuche
- Sport- und Bewegungsangebote
- Umwelt- und Naturerfahrungen
- Konfliktbewältigung
- Medien (Hörspiel und Kurzgeschichten).

Unsere Fachkräfte fördern Sprachentwicklung und Literacy nicht nur durch Angebote, sondern vor allem durch ihr persönliches Verhalten und bilden somit ein Modell, an dem die Kinder lernen können:

- Wir fungieren im Alltag als Vorbild.
- Wir benennen alles im Alltag mit korrekten Begriffen.

- Wir sprechen in einfachen und leicht verständlichen Sätzen, aber wir verwenden keine Babysprache.
- Wir achten beim Vorlesen und in Einzelsituationen auf Sprachmelodie.
- Wir verbessern die Kinder nicht, wenn sie ein Wort nicht richtig aussprechen oder grammatikalische bzw. syntaktische Fehler machen, sondern wir wiederholen den Ausdruck oder den Satz auf korrekte Weise.

4.3.3. Gesundheit

„Gesundheitsförderung beginnt ab der Geburt. Grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes bzw. ungesundes Verhalten entwickeln sich bereits in den ersten Lebensjahren.“ (BayBEP, 2009, S.373)

Ein weiterer Aspekt, der uns im pädagogischen Alltag begleitet, ist gesundheitliche Bildung und Erziehung. Zentrale Inhalte sind Ernährung, Körperpflege und Entspannung. Diese sind feste Bestandteile der Gesundheitserziehung in der Kinderkrippe Krumbadstraße.

Besonders der Punkt nachhaltige, gesunde Ernährung spielt im Krippen-Alltag eine zentrale Rolle. Durch unsere Sozialraumanalyse stellten wir fest, dass ein sehr großer Teil unserer Kinder in Mehrfamilienhäusern ohne Garten oder gemeinnützige Grünflächen aufwächst. Um den Kindern zu vermitteln, woher unsere Nahrung, besonders unser Obst & Gemüse kommt, ziehen wir selbst Setzlinge und pflanzen Gemüse sowie Kräuter im Garten an. Somit lernen Kinder zum einen woher unsere Nahrungsmittel kommen als auch welche Lebensmittel gesund sind.

Körperpflege und Hygiene sind ebenso Bestandteile um gesund zu bleiben und Krankheiten zu vermeiden. Die Kinder werden im Alltag immer wieder mit eingebunden, auf einen sauberen, hygienischen Umgang miteinander zu achten und auch selbst die Körperpflege aktiv mit zu gestalten.

Um einen langen Krippentag durchzuhalten, braucht ein Kind immer wieder Phasen der Ruhe und Entspannung. Dies trägt wesentlich dazu bei, dass die Gesundheit erhalten bleibt. Wir legen in der Krippe den Grundstein, damit das Kind lernt, immer wieder Ruhephasen in seinem Alltag einzubauen um auch später, z.B. im Schulalltag, darauf zu achten.

4.3.4. Montessori Pädagogik

Die Montessori Pädagogik begleitet uns nun im Alltag mit den Kindern. Wir setzen diese Methode als Schwerpunkt in unser Konzept und möchten angelegt nach Montessoris Prinzipien arbeiten.

Diese basieren auf einem ganzheitlichen Ansatz, der schon bei der Geburt beginnt und sich über die Jahre, in denen das Kind reifer wird, erstreckt. Das einzelne Kind steht hier im Fokus. Diese individuelle Förderung geschieht im sozialen Miteinander der Gruppe.
Unsere Aufgabe ist es, die Fähigkeiten des Kindes zu sehen, den Raum und das Material so zu gestalten, dass das Kind sich auf das Spiel einlassen kann.
Die Montessori-Methode ist ein Erziehungssystem, das als Ganzes oder auch in Teilen übernommen werden kann. Es fließt seit längerem nicht nur als ein Teil in unseren Alltag hinein, sondern werden es noch spezifischer angehen.
Das heißt, dass wir das Ziel verfolgen, dem Kind auf dem Weg in die Unabhängigkeit zu verhelfen und dies mit einer großen Achtung vor dem Kind als Individuum.

„Hilf mir es selbst zu tun“, ist der bekannte Leitsatz, der uns nun ebenso begleiten wird.

Kinder entwickeln und entfalten sich in und durch die Umgebung. Diese vorbereitende Umgebung, um Eigenaktivität, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit aber auch soziales, verantwortungsbewusstes Handeln innerhalb einer Gemeinschaft der Kinder zu führen, werden die Gruppen so gestaltet und strukturiert, dass dies den Kindern möglich gemacht werden kann. Die Umgebung ist geprägt durch eine wohnliche Atmosphäre, Klarheit, Übersichtlichkeit und Ordnung, die wir als Vorbilder und Entwicklungsbegleiter den Kindern vorleben.
Alle Materialien werden nach Bereichen geordnet, sind für die Kinder ersichtlich und zugänglich untergebracht. Jedes Spiel ist nur einmal vorhanden und hat seinen festen Platz in der Gruppe. Die Kinder lernen dadurch Bedürfnisse anderer zu akzeptieren und gegeben falls zurückzustellen.
Die Materialen umfassen die Bereiche „Übungen des täglichen Lebens“. Tätigkeiten die schon in unserem Alltag integriert sind. Wie, Getränk eingießen, Brot streichen, zusammenkehren, An-und Ausziehen, Kleidung aufhängen, Obst und Gemüse schneiden, in der Küche helfen und vielem mehr. Sinnesmaterial und -angebote die den Kindern helfen, Wahrnehmungen aus dem Bereich des Hörens, Schmeckens, Fühlens zu erkennen, zu ordnen und zu benennen.
Kreativmaterial, konstruktives Bauen, Naturmaterialien, Rollenspiele, Entwicklung –und Sprachmaterial, sind ebenso Bestandteile, die die Grundlage für Lernprozesse bilden, auf der das Kind sein weiteres Wissen aufbauen kann.

In den „sensiblen Phasen“ des Kindes, sind die Kinder stark motiviert, sich etwas Bestimmtes anzueignen und arbeiten so mit Freude, große Ausdauer und Konzentration. Wir begleiten jedes Kind in seinem eigenen Zeitmaß der sprachlichen, motorischen, kognitiven und emotionalen Entwicklung und greifen auf, was das Kind derzeit beschäftigt und benötigt. Ebenso werden die Kinder in allem Miteinbezogen. Dadurch dass sie diese Aufnahmebereitschaft und Neugierde für Neues besitzen, verhilft es uns, dass die Einrichtung ohne große, überstürzte Veränderungen, Schritt für Schritt uns Pädagogen bei der Umsetzung der Montessori-Pädagogik begleitet.

5. Bindung und Eingewöhnung

5.1. Bedeutung von Bindung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Beziehung, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen.
Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist (vgl. Bowlby 1975; Brisch 2001).

5.2. Eingewöhnung

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das Berliner- sowie Münchner Modell. Ausschlaggebend ist jedoch die individuelle Situation des Kindes nach der wir uns richten. Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa acht Wochen. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, meist Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Bleibt jedoch in der Nähe, z. B. im Elternzimmer. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit. So lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt wird nach Hause gegangen. In den nächsten Tagen wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert hat und die gesamte Buchungszeit ohne Eltern in der Einrichtung verbringt.

5.3. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Dazu gehört der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe, von der Kinderkrippe in den Kindergarten, vom Kindergarten in die Schule. Aber auch im Tagesablauf begegnen den Kindern Übergänge, zum Beispiel vom Freispiel zum Morgenkreis, vom Morgenkreis zum Frühstück, nach dem Frühstück zu den verschiedenen Angeboten. Auch in der Familie kann es Übergänge geben, sei es die Geburt eines Geschwisterkindes oder die Trennung der Eltern, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder, erfolgreich mit verschiedenen Situationen zurechtzukommen (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff).

Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die nachfolgenden Situationen vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Die Kinder werden auf den Übergang in den Kindergarten vorbereitet und begleitet. Zum Abschied findet mit den zukünftigen Kiga-Kindern eine Feier statt.

6. Bildungsgerechtigkeit

6.1. Heterogenität als Chance

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich, jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischer Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all ihren Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist dabei, jedem Kind bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art. 24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art. 28/Art. 29 UN-Kinderrechtskonvention).

In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation (Ausgrenzung) und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben.

Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und so voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns Pädagoginnen und Pädagogen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar.

6.2. Individuelle Förderung

Um die Kinder individuell und bestmöglich zu fördern, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserer Heilpädagogischen Ambulanz (HPA). Die HPA unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem wöchentlich fest vereinbarten Stundenkontingent durch Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en oder Sprachheiltherapeut(inn)en. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote für die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischem Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit, niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung vorzuhalten.

6.3. Förderung benachteiligter Kinder

Für uns stellt die Bildungsgerechtigkeit eine hohe Priorität in der täglichen Betreuung dar. Demnach soll jedes Kind, unabhängig von seinem sozioökonomischen Hintergrund, die gleichen Bildungsmöglichkeiten erhalten. Wir lehnen daher kostenpflichtige Zusatzangebote durch externe Anbieter oder teure Ausflugsziele kategorisch ab. Vielmehr möchten wir die Vernetzung und Identifikation im Stadtteil fördern. Das heißt, dass Ausflugsziele gemäß dem Entwicklungsstand der Kinder bzw. der jeweiligen Gruppe gewählt werden und in der näheren Umgebung liegen. So lernen die Kinder, die naheliegenden Freizeitmöglichkeiten (Spielplätze, Parks, Natur) kennen und für ihre Bedürfnisse zu nutzen. Zugleich gewinnen sie Orientierung im Stadtteil Berg am Laim, lernen sich im Verkehr zurechtzufinden und öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen.

Die breite Profession der pädagogischen MitarbeiterInnen in unserer Einrichtung ermöglichen eine gezieltere individuelle Förderung und einen qualitativ hochwertigeren Austausch über das jeweilige Kind und dessen Situation. Durch die sich im Umfeld befindenden Förderperspektiven ist ein interdisziplinäres Arbeiten auf hohem Niveau realisierbar. Dies geschieht im Einzelnen durch Fallbesprechungen, intensive Elterngespräche, Hilfeplanungen, sowie der regelmäßige Kontakt zu übergreifenden Fachkräften, wie beispielsweise Ergo- und LogopädInnen, Sozialarbeitern, Psychologen, sowie dem Sonderpädagogischen Förderzentrum.

Die optimierte Personalsituation ermöglicht in zusätzlicher Einzelförderung sowie in Kleingruppen von zwei bis vier Kindern ein planvolles und intensives Eingehen auf Interessen und bestimmte Förderziele. Besonders die Sinneswahrnehmung spielt im Kleinkindalter eine herausragende Rolle. Schüttübungen mit verschiedensten Materialien sind exemplarisch häufig eingesetzte Angebote, um vielfältigste Sinnesbereiche des Kindes anzusprechen.
Um kulturelle Diversitäten auszugleichen und damit verbundene sprachliche Barrieren zu überwinden, gewährleisten wir den Kindern eine fortwährende Unterstützung zur adäquaten sozialen und sprachlichen Entwicklung. Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit von klein auf, mittels der freien Zugänglichkeit unserer Bücher, Bilder unserer Lebenswelt, aber auch erste Symbole unserer Kultur, beispielsweise Buchstaben und Zahlen kennen zu lernen. In gemeinsamen Situationen, wie dem Morgenkreis oder im angeleiteten Spiel sind wir mit allen Kindern im Austausch und bestrebt alle sprachlichen Einflüsse gleichermaßen zu integrieren.
Eine ausgebildete Musiktherapeutin ermöglicht es den Kindern wöchentlich erste elementare musikalische und rhythmische Erfahrungen zu sammeln. An diesem Angebot können alle Kinder unserer Krippe teilnehmen, ohne dass für die Familien zusätzliche Kosten entstehen. Wir erleben immer wieder, dass die Musik bzw. das Singen ein Medium für die Kinder ist, mit dessen Hilfe sie ihre Gefühle ausdrücken, aber auch emotionale Belastungen verarbeiten können. Gerade Kinder, die im Alltag sehr zurückhaltend agieren, werden durch Musik und Tanz ermutigt, aus sich herauszukommen. Andersherum kann man ebenso feststellen, dass Musik nicht nur aktiviert, sondern für einige Kinder eine beruhigende Wirkung hat und ihnen hilft, die eigene Wahrnehmung besser zu fokussieren. Ziel ist, dass die Kinder ihren Wortschatz

erweitern und somit befähigt werden ihre Wünsche zu äußern sowie die Bedürfnisse der anderen zu verstehen lernen, sich also mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und auszutauschen.

Um eine bestmögliche Förderung und Entwicklung der Kinder zu erreichen, ist die Stärkung und Förderung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen unabdingbar. Ein breit gefächerter interkultureller Erfahrungsschatz und ein vielfältiges Wissensspektrum innerhalb des Teams sorgen für gegenseitige Wertschätzung, den respektvollen Umgang miteinander, die Würdigung der elterlichen Kompetenzen sowie die gegenseitige Unterstützung in diversen Bereichen. Dies erleichtert den gemeinsamen Start in der Eingewöhnung, schafft Vertrauen durch aktiven Dialog und bindet die Eltern als Erziehungspartner direkt mit ein.

7. Kinderrechte und Kinderschutz

Damit Kinder gesund aufwachsen und sich gut entwickeln können, bedürfen sie besonderen Schutzes sowie der Stärkung ihrer Rechte. Schutz vor Gewalt, Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen und Beteiligungsrechte stellen die drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen und ihnen generell einen geschützten Raum zu ermöglichen. Nach der UN-Kinderrechtskonvention ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht, an allen es betreffenden Entscheidungen seinem Entwicklungsstand entsprechend beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht, sich nicht zu beteiligen.

7.1. Partizipation

Dem Recht auf Mitbestimmung stehen dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung von uns als Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken. Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar. Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Im Rahmen von Teambesprechungen, Mitarbeitergesprächen, Supervisionen und Kollegialer Beratung reflektieren wir dies regelmäßig im pädagogischen Team. Dabei setzen wir uns mit der Frage auseinander, wie Entscheidungen in der Institution getroffen und Kinder dabei einbezogen werden.

Beispiele, bei denen Kindern täglich einbezogen werden:

- Nahrungsaufnahme
- Wahl eines Spielpartners
- Wahl von Spiel- und Lernmaterial
- Teilnahme an Bildungsangeboten
- Wahl des Spiel-Ortes

Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab, Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Wir als Pädagoginnen und Pädagogen sind dabei nicht mehr Fachleute für Lösungen, die immer wissen, was richtig ist, und dies durchsetzen, sondern wir sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen. Daher braucht es eine tägliche Auseinandersetzung mit den eigenen Zielen, Plänen,

Werten, Regeln und Normen und mit denen der Gruppe, um gemeinsame Lösungen auszuhandeln. Damit sich Kinder beteiligen können, ist Voraussetzung, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche erkennen und äußern, dabei aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der anderen berücksichtigen.

7.2. Kinderschutz

Wir machen Kinder mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote. Alle unsere Mitarbeitenden sind im Bereich des Kinderschutzes und in Bezug auf Verdacht auf Kindeswohlgefährdung speziell geschult. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet jede Einrichtungsleitung zur Kinderschutzfachkraft aus.

Des Weiteren verfügt die Kinderkrippe Krumbadstraße über ein Schutzkonzept. Das Team hat entsprechend mögliche Gefährdungsbereiche erfasst und Maßnahmen entwickelt. Beispiele aus dem Schutzkonzept:

- Kinder lernen eigene Grenzen zu setzen und Grenzen der anderen zu achten.
- Jede Gruppe verfügt über einen Türöffner. Besucher werden gebeten, ihren Namen bzw. ihr Anliegen am Türsprecher zu nennen, bevor sie die Einrichtung betreten, damit keine fremden Personen in die Einrichtung hereinkommen können.
- Alle Räume sind durch Fenster einsehbar.
- Die Kinder-WCs dürfen nicht von Eltern und Besuchern betreten werden.

8. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern eine Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll auf beiden Seiten von Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (§ 1 Art. 13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihres Kindes und Experten für ihr Kind und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

8.1. Familie als wichtigste Bildungsinstanz

Die Familie ist der erste, wichtigste, am längste und stärkste wirkende Bildungsort für ein Kind. Die Familie steuert alle Bildungsprozesse und beeinflusst diese. Zum einen erfolgt diese Lenkung direkt durch die Inhalte, die Mutter und Vater ihrem Kind lehren (z. B. Lernmotivation, Neugier, Leistungsbereitschaft, Werte) und zum anderen indirekt durch die Wahl und Nutzung von Bildungseinrichtungen (z. B. Kita, Schule). Der Bildungserfolg eines Kindes hängt von den Ressourcen in seiner Familie und von deren Nutzung und Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen ab (vgl. BayBEP 2013, S. 426). Eltern tragen – so das bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes: „Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Die Kindertageseinrichtungen ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei.“ (BayKiBiG, Art. 4,1). Das Grundgesetz sieht die Eltern als die „natürlichen“ Erzieher: „Pflege und Erziehung des Kindes sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“ (Grundgesetz, Art. 6,2). Entsprechend der Verteilung von Betreuungszeit im Verhältnis bei maximaler Buchung (7:30-17:00 Uhr) bei einer Woche von etwa 168 Stunden verbringt das Kind in der Woche 47 Stunden in der Krippe und 121 Stunden zu Hause in der Familie. Das entspricht folgendem Verhältnis:

- ca. ¼ der Zeit: Bildung & Erziehung in der Krippe
- ca. ¾ der Zeit: Bildung & Erziehung in der Familie

8.2. Familien und Kinderkrippe als Partner

Bildung, Erziehung und Betreuung durch die Kinderkrippe ist daher familienergänzend und -unterstützend**.** Die bestmöglichste Bildung und Entwicklung für ein Kind entsteht durch eine konstruktiv-positive Verknüpfung beider Bildungsorte. Das Kind und seine Bildung profitieren durch eine gute Zusammenarbeit zwischen beiden Bildungsorten auf der Basis von

- Vertrauen
- Respekt
- Wertschätzung

und die Bildungsorte verfolgen die gemeinsamen Ziele von

- einer glücklichen Kindheit und
- bestmöglichster Bildung.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse ihres Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

8.3. Elterngespräche

Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich sowie zusätzlich nach Bedarf in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt. Zudem informieren die Pädagogen die Eltern beim Abholen über den Tagesverlauf und geben ggf. besondere Vorkommnisse weiter.

8.4. Informationsaustausch und Dokumentation

Wichtige Informationen erhalten die Eltern über unserer KitaApp. Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich sowie neben dem Büro eine allgemeine Infotafel sowie Aushänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

8.5. Elternabende und Familienaktionen

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, hier wird unter anderem der Elternbeirat gewählt. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus den Bedürfnissen der Kinder ergeben, sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.

Zweimal im Jahr findet in der Einrichtung ein Flohmarkt statt. Dieser wird vom Elternbeirat organisiert. Die Einnahmen aus Standgebühr und Kuchenverkauf kommen der Elternbeiratskasse und somit unseren Kindern zugute.

Einmal im Monat bieten wir den Eltern die Möglichkeit, sich in der Einrichtung zu treffen, sich untereinander austauschen und vernetzen. Um eine Teilnahme für jeden zu gewährleisten wird der Elternnachmittag an unterschiedlichen Wochentagen veranstaltet.

8.6. Elternbeirat

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf und über Feste oder Ausflüge informiert. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt bei Festen, plant Aktionen von Eltern für Eltern (z.B. gemeinsame Ausflüge) und unterstützt unsere Familien im Haus bei Fragen oder Anliegen.

9. Kooperation und Vernetzung

Die Qualität unserer Arbeit profitiert unter anderem durch gute Kooperation und Vernetzung mit weiteren Organisationen. Durch gute und regelmäßige Kooperationen und Multiperspektivität kann sich die Kinderkrippe als lernende Organisation ständig weiterentwickeln. Des Weiteren können Kinder und Familien mit ihren Belangen entsprechend beraten oder niederschwellig an die entsprechende Fachstelle verwiesen werden.

Unsere Kooperationspartner zum regelmäßigen fachlichen Austausch:

- Referat für Bildung und Sport München
- Referat für Umwelt und Gesundheit
- Evangelischer Kita-Verband Bayern
- Kindertagesstätten des Stadtteils und des Trägers
- Sozialbürgerhaus Berg am Laim (Bezirkssozialarbeit, Ambulante Erziehungshilfe, Jobcenter, Wirtschaftliche Jugendhilfe etc.)
- Heilpädagogische Ambulanz
- Heckscher Klinik und Kinderarztpraxen
- Amt für Wohnen und Migration
- Logopäd(inn)en, Ergotherapeut(inn)en, Heilpädagog(inn)en
- Erziehungsberatungsstelle
- Polizei
- weitere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Stadtbibliothek Berg am Laim

10. Fachdienst: Früherkennung – Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren trägerinternen Fachdienst der Heilpädagogischen Ambulanz unterstützt.

Im Fachdiensts für Inklusion und Prävention der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en, Logopäd(inn)en, Sprachheilpädagog(inn)en Sonderpädagog(inn)en, Psycholog(inn)en und Lerntherapeut(inn)en.

In unseren Einrichtungen ist der Fachdienst Teil des Teams und fest in der Struktur des Hauses verankert, somit kommen wir dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in der KiTa. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand berät er die Eltern und das pädagogische Personal.

Fachkräfte und Eltern erhalten vom Fachdienst bei Bedarf oder bei Entwicklungsrisiken Informationen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Dabei wird in erster Linie auf die Fähigkeiten und Stärken des Kindes im Umfeld KiTa geachtet und nicht vordergründig auf mögliche Auffälligkeiten in der Entwicklung. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet.

Die Angebote des Fachdienstes können sowohl in der Gruppe integriert sein als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder. Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.

11. Qualitätsmanagement

11.1. Qualität aus Sicht der Kinder

Im Rahmen des Qualitätsmanagements betrachten wir unsere Arbeit aus Sicht des Kindes und haben uns entsprechend Gedanken darüber gemacht, welche Faktoren dazu beitragen, dass Kinder eine tolle Kita vorfinden. Weitere Informationen hierzu finden Sie in unserem Konzept „Qualität aus Kindersicht“.

11.2. Beobachtungsinstrumente von Lern- und Entwicklungsprozessen

Zur Umsetzung einer ko-konstruktiven und an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik in die Praxis ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir, mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst. Genauso wichtig ist es aber, diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten. Hierfür verwenden wir Dokumentations-Ordner, in welchen die Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, sozialen Kontakte und der Krippen-Alltag mit Bildern und Texten jedes einzelnen Kindes dokumentiert werden.

- **Standardisierte Beobachtungsinstrumente**
  In unserer Kinderkrippe verwenden wir einen vom Träger eigens entwickelten Beobachtungsbogen. Die Auswertung der Beobachtungsbögen und die Portfolios bilden die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

11.3. Evaluation

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit gesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung. Für unseren Träger werden Berichte gemäß dem Social Reporting Standard (SRS) verfasst, einem wirkungsorientierten Berichtsstandard für Non-Profit-Organisationen, um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann anhand der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden. Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren wie Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards (Feste im Jahresverlauf etc.) geregelt. In den Einrichtungen wiederum werden Schlüsselprozesse und Hausregeln, die relevante Standards im pädagogischen Alltag beschreiben, festgelegt und durch das Team und die Einrichtungsleitung regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft.

11.4. Fortschreibung der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird alle ein bis zwei Jahre nach Aktualität und Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Die letzte Fortschreibung wird mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

Quellenverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS). Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK) (2012): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/ Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2013): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Entwurf für die Erprobung. Berlin: Cornelsen
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.) (2017): Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren; Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
- Booth, Tony/Ainscow, Mel/Kingston, Denise (2007): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Spiel, Lernen und Partizipation in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt: Druckerei Hassmüller.
- Bowlby, John (1975): Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München: Kindler
- Brisch, Karl-Heinz (2001): Bindungsstörungen, ihre Folgen und die Möglichkeiten der Therapie. In: Gebauer, K./ Hüther, G. (Hg.): Kinder brauchen Wurzeln: neue Perspektiven für eine gelingende Entwicklung. Düsseldorf: Walter
- Eckert, Andrea (2012): Interkulturelles Lernen in Kindertagesstätten http://www.wehrfritz.de/templates/go.mb1?nav_id=91&seiten_zahl=39 [30.01.14].
- Keller, Heidi (2013): Interkulturelle Praxis in der Kita. Herder Verlag
- Vereinte Nationen – UN (1989). Übereinkommen über die Rechte der Kinder. Die UN-Kinderrechtskonventionen. Verfügbar unter: http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf [06.02.14].
- Vereinte Nationen – UN (2006). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Verfügbar unter:

  www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CRPD_behindertenrechtskonvention/crpd_b_de.pdf [06.02.2014].
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Perspektiven für ein kindergerechtes Deutschland. Abschlussbericht des Nationalen Aktionsplans „Für ein

kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

- Dobrick, Marita (2012): Demokratie in Kinderschuhen. Partizipation & KiTas. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard/Sturzenhecker, Benedikt (2009): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen, in: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Ausgabe Nr. 2/2009, S.46-50.
- Keller, Monika (2003): Moralische Entwicklung als Voraussetzung für soziale Partizipation. In: Sturzbecher, Dietmar/Großmann, Heidrun (Hrsg.): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. Grundlagen. München: Ernst Reinhardt Verlag. S.143-172.
- Knauer, Raingard (2007): Die Kinderstube der Demokratie: Kindertageseinrichtungen. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Kinder- und Jugend-beteiligung in Deutschland. Verlag Bertelsmann Stiftung. S. 271-287.
- Knauer, Raingard/Hansen, Rüdiger (2010): Umgang mit Macht in Kindertageseinrichtungen. in: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Ausgabe Nr. 8/2010, S. 24-28.
- Korczak, Janusz (2005): Wie man ein Kind lieben soll. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim u. Basel.
- Sturzbecher, Dietmar/Hess, Markus (2003): Soziale Partizipation – eine psychologische Begriffsbestimmung und Anforderungsanalyse. In: Sturzbecher, Dietmar/Großmann, Heidrun (Hrsg.): Soziale Partizipation im Vor- und Grundschulalter. Grundlagen. München: Ernst Reinhardt Verlag, S. 45-70.